frequenz

Das Magazin des Fachbereichs Gesundheit

Dezember 2013

Lehren, Lernen, Prüfen

Fast wie im richtigen Praxisalltag

Mit Hilfe der Prüfungsform OSCE werden Studierende berufsnah mit praxisrelevanten Situationen konfrontiert. Ein Blick hinter die Kulissen einer nicht ganz alltäglichen Prüfungssituation. ▸ 8

Neue Medien für die Ausbildung

Die heutigen Studierenden sind mit den digitalen Medien aufgewachsen. Was bedeutet das konkret für das Lehren, Lernen und Prüfen am Fachbereich Gesundheit? ▸ 18

Berner Fachhochschule

source: https://doi.org/10.24451/arbor.12398 | downloaded: 17.4.2024

Theorie-Praxis-Bezug
Ein Gewinn für Studierende und Pflegepraxis

Mit dem Modul «Best Practice» wird im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Pflege eine beispielhafte Verknüpfung von Theorie und Praxis erreicht. Die Studierenden erhalten den Auftrag, zwei Pflegestandards betreffend Evidence und Aktualität zu überprüfen. Das Produkt dieser Auftragsarbeit dient gleichzeitig als praxisnaher Kompetenznachweis des Moduls.

Prof. Yvonne Walker Schläfli
Dozentin Bachelorstudiengang Pflege
yvonne.walker@bfh.ch

Prof. Eliane Gugler
Dozentin Bachelorstudiengang Pflege
eliane.gugler@bfh.ch

Prof. Bernhard Auer-Böer
Dozent Bachelorstudiengang Pflege
bernhard.auer@bfh.ch

Die Dozierenden am Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule stehen immer wieder vor der Herausforderung, wie die Lehre sinnvoll mit der Praxis verknüpft werden kann. Ein gelungenes Beispiel dafür ist das Modul «Best Practice». In diesem Modul geht es darum, Instrumente zur Optimierung der Patientenversorgung kennenzulernen und die erworbenen Forschungskompetenzen anzuwenden. Zur Lösung von pflegerischen Problemen sind neben Forschungsergebnissen auch klinische Erfahrungen, Patientenpräferenzen und lokale Ressourcen zu berücksichtigen. Die Studierenden erhalten den Auftrag, Pflegestandards aus der Pflegepraxis auf deren Evidence zur überprüfen.

Für das Modul im Frühlingssemester 2013 erteilte Frau Dr. Smoliner, Qualitätsverantwortliche des Rudolfinerhauses in Wien, dem Fachbereich Gesundheit den Auftrag, zwei Pflegestandards, wie sie in dieser Institution angewendet werden, hinsichtlich ihrer Evidence zu überprüfen. Es handelt sich dabei um die beiden Themen «Gefahr von Intertrigo» und «Gefahr von Kontrakturen». Die Wahl fiel auf diese Standards, weil sie seit längerer Zeit nicht mehr überprüft worden waren und eine Unsicherheit in Bezug auf die optimale Wirksamkeit der Interventionen bestand.

Five Steps of Evidence-Based Practice

1. Ask the burning question.
2. Collect the most relevant and best evidence.
3. Critically appraise the evidence.
4. Integrate all evidence with one's clinical expertise, patient preferences, and values in making a practice decision or change.
5. Evaluate the practice decision or change.

(Melnyk & Fineout-Overholt, 2011)

«Durch das Modul «Best Practice» wurde mir erst richtig bewusst, dass nicht immer das beste Ergebnis aus evidenzbasierten Studien auch das ‹Beste› für die Praxis ist. Die gemachten Erfahrungen, die Patientenpräferenzen und die lokalen Ressourcen spielen ebenso eine wichtige Rolle, um das ‹Beste› im Pflegealltag umzusetzen.»

Nadine Dennler, Studierende des berufsbegleitenden Studiengangs Pflege (BB 11)

Suchen und finden der besten Evidence

Zur Bearbeitung wurden die Inhalte der zwei Standards in je sechs Unterthemen aufgeteilt. Gruppen von jeweils drei bis vier Studierenden entwickelten in der Folge eine präzise Fragestellung zu je ei-

nem dieser Teilthemen. Anschliessend führten sie eine umfassende Literaturrecherche in wissenschaftlichen Datenbanken durch. Parallel dazu suchten die Studierenden nach Guidelines (Leitlinien), in denen das Thema von einem Expertengremium für die Praxis aufgearbeitet worden war.

Bei beiden Pflegestandards zeigte sich eine dünne Datenlage, da viele Pflegehandlungen zwar auf langjähriger Erfahrung beruhen, wissenschaftlich aber noch wenig systematisch untersucht wurden. Die Herausforderung bestand darin, die qualitativ besten Ergebnisse zu finden. Die recherchierten Studien, Artikel und Guidelines wurden mittels Checklisten beurteilt, um die beste Evidence herauszuarbeiten. Dabei waren das Wissen und die Fertigkeiten gefordert, welche die Studierenden in den vorhergehenden Forschungsmodulen erworben hatten. Nach der Beurteilung der Qualität der gefundenen Studien und Guidelines ging es darum, die Ergebnisse zu synthetisieren, den Transfer zu den Wiener Standards herzustellen und wissenschaftlich fundierte Empfehlungen abzugeben.

«Die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule war für mich ein wirklich gelungenes Beispiel der Vernetzung von Ausbildung und Praxis. Die Arbeitsergebnisse der Studentinnen sind eine sehr gute Unterstützung bei der fortwährenden Herausforderung, die Praxisarbeit auf dem letzten Stand des Forschungswissens zu halten. Besonders beeindruckend waren die Präsentationen, bei denen das Engagement für die Wissensentwicklung spürbar war. Dass zu vielen Themen noch kein Forschungswissen zur Verfügung steht, zeigt, dass noch viel Arbeit auf die kommenden Generationen der Pflegewissenschaftlerinnen und Pflegewissenschaftler wartet. Vielen Dank für diese Zusammenarbeit!»

Dr. Andrea Smoliner, MNS, Stabsstelle Pflegeentwicklung, RUDOLFINERHAUS Privatklinik GmbH, Wien

Pflegestandards: Pflegestandards sind als ein Instrument zur Qualitätssicherung in der Pflege zu verstehen. Sie definieren ein professionell abgestimmtes Leistungsniveau, das den Bedürfnissen der damit angesprochenen Gruppe angepasst ist. Pflegestandards beinhalten Kriterien zur Erfolgskontrolle (DNQP).
Evidence: Evidence wird verstanden als Integration der derzeit besten wissenschaftlichen Belege in die tägliche Pflegepraxis, unter Einbezug des theoretischen Wissens und der Erfahrungen der Pflegefachpersonen, der Wünsche des Patienten oder der Patientin und der vorhandenen Ressourcen (Behrens & Langer, 2006).
Intertrigo: Gerötete, nässende Entzündung der Haut, insbesondere in Zusammenhang mit Feuchtigkeit und Reibung innerhalb von Hautfalten.
Kontraktur: Funktions- und Bewegungseinschränkung von Gelenken durch Verkürzung von Muskeln, Sehnen und Veränderungen der Gelenkkapsel.

Empfehlungen an die Pflegepraxis

Aus den Arbeiten der verschiedenen Gruppen resultierten Empfehlungen zur Überarbeitung der Pflegestandards. Im Weiteren gab es Aussagen zu bisherigen Interventionen, die beibehalten werden können. Ergänzend flossen Überlegungen der Studierenden zur Bedeutung der vorgeschlagenen Massnahmen für die betroffenen Patientinnen und Patienten mit ein.
Nachfolgend zwei Beispiele von Erkenntnissen, die aus den Recherchen gewonnen wurden:

«Im Modul Best Practice lernte ich, wie aktuelle Problemstellungen aus der pflegerischen Praxis mithilfe von verschiedenen Evidenzquellen gelöst werden. Durch den konkreten Auftrag einer Institution, die bestehenden Interventionen zur Kontrakturenprophylaxe zu überprüfen, konnte ich das erlernte theoretische Wissen praxisnah und konkret umsetzen.»

Stefan Rohrbach, Studierender des berufsbegleitenden Studiengangs Pflege (BB 11)

- Die Studierenden empfehlen, den Standard «Pflegediagnose Gefahr von Intertrigo» mit den Produkten Honig- und Zinkoxidcreme zu ergänzen.
- Beim Pflegestandard «Gefahr von Kontrakturen» ist die Datenlage zu passiven Dehnungsinterventionen nicht eindeutig. Klinisch nachgewiesene Effekte durch die Forschung sind nicht signifikant. Die bisherigen Interventionen binden in der Praxis viele Ressourcen und können kurzzeitig negative Auswirkungen in Form von Schmerzen auslösen.

Zum Abschluss präsentierten die Studierenden ihre Ergebnisse der Vertreterin des Rudolfinerhauses. Frau Dr. Smoliner erhielt zusätzlich eine umfangreiche Dokumentation der durchgeführten Arbeiten. Durch die Dozierenden des Studiengangs Pflege erfolgte zusätzlich die Beurteilung der Modulabschlussarbeiten, die gleichzeitig als Kompetenznachweis gewertet wurden.

Literatur

- Behrens, J., & Langer, G. (2006). Evidence-based Nursing and Caring (2nd ed.). Bern: Huber
- Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP). (2012). «Methodisches Vorgehen zur Entwicklung, Einführung und Aktualisierung von Expertenstandards» Retrieved 06.10.2013, from http://www.wiso.hs-osnabrueck.de/38028.html
- Melnyk, B., & Fineout-Overholt, E. (2011). Evidence-based Practice in Nursing & Healthcare. A Guide to Best Practice (2nd ed.) Philadelphia: Lippincott Williams & Wilkins
- Perleth, M., Jakubowski, E., & Busse, R. (2000). Best Practice im Gesundheitswesen – oder warum wir evidenzbasierte Medizin, Leitlinien und Health Technology Assessment brauchen. ZaeFQ(94), 741–744
- Rycroft-Malone, J., Seers, K., Titchen, A., Harvey, G., Kitson, A., & McCormack, B. (2004). What counts as evidence in evidence-based practice? [Research Support, Non-U.S. Gov't]. Journal of advanced nursing, 47(1), 81–90. doi: 10.1111/j.1365-2648.2004.03068.x